



Elektronische Medien spielen nicht nur in der Freizeit eine große Rolle. Sie sind auch wichtige Lerninstrumente.

Schulglocke und Klingelton

(hf). Die jugendlichen Schülerinnen und Schüler wachsen in einer Mediengesellschaft auf: Computer und Internet, MP3-Player und Handy begleiten ihren Alltag. Und immer öfter auch ihren Schulalltag.

Dienstagmorgen, 7:25 Uhr im Bus einer deutschen Kleinstadt. Die Jugendlichen sind auf dem Weg zur Schule. Sie sitzen ruhig in den Sitzen des Buses, sind in ihr Handy vertieft. Schreiben sie noch schnell eine SMS? Checken sie ihre Mails? Oder lernen sie Französisch-Vokabeln vor der Klassenarbeit?

Neue Medien in der Schule

Nicht nur Schulbücher und Arbeitshefte sind zum Lernen da – neue Medien ergänzen die gedruckten Lehrwerke. Seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gehört der Multimedia-PC dazu. Multimediales Lernen hat einige Vorteile. Der Lerner bestimmt die Lerngeschwindigkeit, und der Computer merkt sich, wo wiederholt Fehler gemacht werden oder welche Lektionen noch nicht vollständig bearbeitet wurden.

CD-ROMs oder DVDs mit Sprachlernprogrammen können noch mehr: Vokabeln und Redewendungen werden von Muttersprachlern vorgesprochen, die vorgelegte Aussprache ist in jedem Fall korrekt. Der Lerner spricht nach, seine Übung kann er zur Kontrolle selbst anhören, bei vielen Lernprogrammen bekommt er aber auch dank

der eingebauten Spracherkennung eine Rückmeldung darüber, wie gut die eigene Aussprache ist und an welchen Stellen es noch etwas zu verbessern gibt. Ein Computerkurs kann zusätzliche positive Lerneffekte bewirken.

Auch in anderen Schulfächern spielt der Multimedia-PC seine Vorteile aus: Für den Geschichtsunterricht werden Quellen geboten wie Film und Tonaufnahmen, die den Lernstoff realitätsnäher machen. In den Naturwissenschaften helfen Modelle und Animationen dabei, Zusammenhänge besser zu erkennen. Im Deutsch-Diktat bleibt der PC ein geduldiger Lehrmeister, wiederholt alle Zweifelsfälle und berücksichtigt die Unsicherheiten des Schülers emotionslos.

Noch kein Durchbruch

Trotz aller Vorteile des multimedialen Lernens – die in zahlreichen Studien stets aufs Neue verifiziert werden – hat allerdings die CD-ROM als Lernmittel an der Schule den Durchbruch noch nicht geschafft. An Schulen wird Lernsoftware nur selten im Unterricht eingesetzt. „Das Internet ist dominierend“, ist sich Jens Uwe Schönfleisch sicher, Lehrer an der Realschule in Stade. Ob in der Schule

Medientipp



Mobile Learning heißt der Trend, bei dem Programme aufs Handy gespielt werden, mit denen dann Verkehrsregeln geübt oder Vokabeln gelernt werden können.

Schüler und erwachsene Lerner können sich die neuen Handy-Vokabeltrainer von Klett herunterladen – passend zu den Hausaufgaben oder als regelmäßiges Training.
Mehr Informationen: www.klett-mobil.de

oder zu Hause. Das Web als Informationsquelle wird zur Vorbereitung von Referaten und zum Studium von Inhalten intensiv angeklickt. Auch Schulcomputer werden, von Informatik-Unterricht und Word-Kursen einmal abgesehen, vornehmlich für das Internet gebraucht.

„In der Lehrerausbildung wird kaum systematisch die Integration neuer Medien zur Gestaltung des Unterrichts vermittelt“, bemängelt Prof. Ulrich Glowalla vom Fachbereich Psychologie an der Universität Gießen. In Gießen entwickeln Lehramtsstudenten in Seminaren Unterrichtskonzepte für elektronische Medien – differenziert nach Schulfach und Altersgruppe. Allerdings sind derartige Seminare in der deutschen Bildungslandschaft rar.

Klett Arbeitshefte in Englisch oder Französisch haben optional eine CD-ROM mit Vokabel- und Grammatiktrainer im Heft – ein erfolgreiches Konzept. Es werden fast ausschließlich Arbeitshefte mit Software bestellt. Der Nachmittagsmarkt spielt bei multimedialem Lernen eine erhebliche Rolle: Lernsoftware, ob an ein bestimmtes Lehrwerk gebunden oder nicht, hat einen festen Platz im Sortiment.

Wobei auch in Schulen die Silberscheiben der Klett Arbeitshefte gelegentlich während des Unterrichts zum Einsatz kommen – sei es, um muttersprachliche Sprecher zu hören, sei es zu Übungszwecken. „Von Vorteil ist es, die Wörter zu schreiben und in der korrekten Aussprache zu hören“, unterstreicht Prof. Ulrich Glowalla, „weil man dann eine assoziative Verbindung zwischen Schreibweise und Klang aufbauen kann.“

Lernen der Zukunft

Die technische Entwicklung ist unterdessen fortgeschritten. Wie von Mark Weiser und Zukunftsforschern am Xerox Parc in Palo Alto bereits in den 90er Jahren vorhergesagt, hat das Zeitalter der allgegenwärtigen Computer begonnen. Nicht nur der PC am Arbeitsplatz dient dem

Lernen, auch die ganze Batterie an Kleingeräten mit Chipstechnologie findet Verbreitung. Bestärkt durch den Hörbuch-Boom, gehören etwa MP3-Player zur Grundausstattung eines Kinderzimmers.

Vokabeltrainer passen zu den Lehrwerken

Es macht durchaus Sinn, sich in einer Fremdsprache die Vokabeln und Redewendungen vorsprechen zu lassen, um sie selbst zu wiederholen und ins Gedächtnis zu pauken. Das Handy erfüllt denselben Zweck, auf dem Display erscheint zusätzlich die Schreibweise. Für ein halbes Schuljahr können die Vokabeln auf das Handy geladen werden – etwa zu Découvertes, Tous ensemble, Cours intensif, Let's go, zu Green, Red und Orange Line.

Und auch die Spielkonsolen der neuen Generation fördern das Lernen: Der Nintendo DS spricht Diktate vor, der Schüler schreibt mit einem Stift Buchstabe für Buchstabe auf das Display – Handschrifterkennung macht es möglich.

Die Miniaturisierung der Computertechnik ist also in vollem Gange. Handy und Nintendo DS beschreiten erst den Anfang einer Entwicklung, die verändertes Freizeitverhalten und neue Lernformen mit sich bringt. Wann und ob überhaupt die technische Entwicklung auch das Lernen in der Schule beeinflussen wird, bleibt abzuwarten.

Wunder allerdings können auch die neuen Geräte nicht bewirken – wer lernen möchte, braucht eine entspannte Atmosphäre und keine Ablenkung. „Auch für unsere medienbegeisterte Jugend gilt“, resümiert Prof. Ulrich Glowalla, „dass die Störung der Zielinformation durch andere Informationen die Lerneffekte reduziert.“ «

Kompakt

Neue Medien für die Schule sind in aller Munde. Doch bislang hat das Lernen mit CD-ROM, DVD oder Handy-Programmen das Lernen mit Print-Produkten nicht verdrängt. Darum bieten die Schulbuchverlage verstärkt elektronische Materialien und Hilfsmittel an, die gedruckte Arbeitsbücher und -hefte lediglich ergänzen. Damit die vielfältigen Multimedia-Angebote richtig genutzt werden können, müssen die elektronischen Medien aber auch Thema der Lehrerausbildung werden und Schulträger weiter in die Ausstattung mit Hardware investieren.

Ansprechpartnerin

Dagny Guhr
Telefon: 07 11-66 72-11 66, d.guhr@klett.de